

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

"Made in Germany"

[urn:nbn:de:bsz:31-309807](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-309807)

„Made in Germany“

Von Werner Schenkendorf.

Im Jahre 1940 ehrte Großdeutschland dankbar das Gedächtnis eines seiner größten Söhne, des Henne Gensfleisch zu Gutenberg. Bei den westlichen Demokratien wird man an den „um alle Nationen und Sprachen aufs trefflichste verdienten Erfinder der Buchdruckerkunst“ — so hieß es auf seinem Grabstein — nicht gerne erinnert sein; denn es war ja ein Deutscher, also ein Hunne, ein Barbare, der der Menschheit die Fackel des Geistes entzündete und damit eine neue Epoche der Weltgeschichte einleitete. „Et la lumière fut“ (und es ward Licht) steht auf dem Standbild, das man in Straßburg dem Erfinder der Schwarzen Kunst setzte. Das Monument zu Füßen von Meister Erwins Dom blickt herab auf eine Stadt, die auch in 20jähriger Fremdherrschaft wesenhaft deutsch geblieben ist. Könnte der Mainzer Druckermeister, der in Straßburg entscheidende Jahre seines Lebens verbrachte, reden, er würde den Beschauer daran erinnern, daß das Jahrhundert, in dem aus seiner Werkstatt die unwälzendste Erfindung aller Zeiten hervorging, zur Hälfte erfüllt war von Waffelärm des englischen Eroberungskrieges gegen Frankreich. Er würde erzählen, wie die englischen Schergen die Jungfrau von Orleans verbrannten, würde erzählen vom schwachmünnigen britischen König Heinrich VI. und vom gekrönten Mörder Richard III.

Vor 10 Jahren, als Deutschland noch zuzufügen eine Kolonie der Entente war, ging freilich der Plan

um, 1940 in Mainz einen „Tempel der Nationen“ zu bauen. Oh, man war diesen erfindungsreichen Deutschen immer wohl gewogen, wenn sie hübsch brav und artig für andere arbeiteten und nicht auf den frevelhaften Gedanken verfielen, nun auch für sich einen Platz an der Sonne oder gar einen bescheidenen Anteil an den Gütern dieser Erde zu verlangen. „Tempel der Nationen“ zur Ehre Gutenbergs! Wir danken! Denn wir haben nicht vergessen, wie viel Gift die englischen Pressen auf alles, was Deutsch hieß, seit den Tagen Gutenbergs ausgespien haben. Wir wissen, daß jede neue deutsche Erfindung im Druck- und Nachrichtenwesen nur die britische Lügenflut gegen Deutschland verdoppelte. Als Werner von Siemens die erste Telegraphenleitung von Berlin über Aachen nach Brüssel legte, fluchte Israel Beer Josephat aus Kassel, der seinen wenig vertrauenerweckenden Namen in Reuter umgefälscht hatte, nicht übel. Dieser elektrische Wundermann mit seiner „idée germanique“ verdarb ihm das ganze schöne Geschäft als Taubenposthalter. Der gutmütige Siemens rät dem erboften kleinen Hof- und Bankjuden, statt der Brieftaubenpost ein Telegraphenbüro aufzumachen und den Sitz nach London zu verlegen. Die Reuteragentur, der getreue Schildhalter englischen Imperialismus, war geboren. Sie hat sich nun fast ein Jahrhundert lang mit hingebungsvollem Eifer bemüht, den ehrenvollen Beinamen aus dem orientalischen Sprachschatz „Vater der Lüge“ täglich aufs neue zu verdienen.

Weiter: Als ein deutscher Hofrat die Straßen Londons mit den ersten Gaslaternen beleuchtet, rattern in der Druckerei der „Times“ die ersten Dampf Schnellpressen von Friedrich König aus Eisleben. Sie waren so gut, daß sich die Walzen nicht einmal bei der schlimmsten Lügenflut verbogen, die sich über sie ergoß. Und so war es immer, mit der deutschen Stahlfeder wie mit dem Telephon, der genialen Erfindung des deutschen Schullehrers Reis, mit dem Radio und mit dem Fernsehen, an deren Siegeszug deutsche Gelehrte und Techniker maßgeblichen Anteil hatten.

Wir haben im Vorjahr mit ehrlicher Ergriffenheit den Film von Robert Koch, dem Bekämpfer des Todes, erlebt. Als in der Nacht vom 24. März 1882 Telephon und Telegraph den Sieg des deutschen Mikrobenjägers in alle Welt hinaustragen, da ruft in Paris der große Pasteur: „Impossible! Parfaitement impossible! D'abord le Liebig — à présent le Koch — Sacrebleu!“ — (Unmöglich, vollkommen unmöglich! Erst der Liebig und jetzt der Koch. Himmel Donnerwetter!) Hatten Pasteurs Entdeckungen Frankreich ausgerüttelt, so erbebt jetzt in der Tat der ganze Erdball. Die kühlen Engländer aber waren praktischer als der temperamentvolle Franzose. Sie schickten den 39-jährigen deutschen Forscher nach Ägypten, Indien und Südafrika. Er entdeckt den Cholera-bazillus, er bekämpft die Rinderpest, das Pferdesterben, das Küstenfieber, er schlug den heimtückischen Angriff der winzigen, aber furchtbaren Mordarmeen der Mikroben auf der ganzen Linie zurück, kurz, er machte das riesenhafte Kolonialreich, das sich England zusammengeraubt hatte, erst recht bewohnbar. Während England im Zeitalter des Imperialis-

mus den halben Erdball britischrot färbte nach dem berühmten Wort Cecil Rhodes: „Unsere große Aufgabe muß es sein, so viel von der Welt zu nehmen, als wir irgend haben können“, während dieses Zeitalters schrankenlosesten Imperialismus, erfochten neben und nach Koch deutsche Gelehrte in ihren stillen Studierstuben Siege für die ganze Menschheit. Sertümer entdeckte das Morphium, Löffler den Diphtherie-Bazillus, Röntgen die nach ihm benannten Strahlen, Zenker die Trichine. Als die Ententemächte sich der deutschen Kolonien bemächtigten, beschenkte das beraubte Deutschland die Welt mit dem Germanin, dem wirksamsten Mittel gegen die Todseuche Schlafkrankheit. Ein maßgebender und kluger Engländer meinte damals, daß die Entdeckung des Germanins für Großbritannien viel wertvoller sei als sämtliche geforderten Tribute trotz ihrer astronomischen Zahlen. Sogar gegen die englische Krankheit haben die Deutschen ein Heilmittel gefunden. Der Name dieser typischen Glends- und Hungerkrankheit ist die furchtbarste Anklage gegen die soziale Gewissenlosigkeit der britischen Oberschicht. Im Schatten der City-Geldsäcke verkümmern mit verkrümmten Gliedern die Kinder der englischen Arbeitererschaft. Hie Germanin — hie englische Krankheit — die Gegenüberstellung spricht Bände.

*

Aber so war es doch immer. Während England seine Weltherrschaft bis zur letzten Bucht ferner Kontinente und Inseln ausdehnte, während englische Fabrikanten zwei Drittel der ganzen Weltproduktion an Baumwolle herstellen und ihr Handelskapital den Weltmarkt beherrschte, erschloß der Deutsche

Schliemann die Wunderwelt Trojas. Während London die indische Kronkolonie bis aufs Blut auspreßte, mühten sich deutsche Gelehrte um die Enträtselung der arischen Geisteswelt des alten Kulturlandes. Trotzdem schrieb schon 1897 die „Saturday Review“: „Wäre Deutschland morgen vernichtet, so gäbe es übermorgen keinen Engländer in der Welt, der nicht um so reicher wäre!“ Nimmt diese brutale Offenherzigkeit wunder bei einem Land, das Reichtum nur nach Pfundnoten bemißt? Der Reichtum, den der deutsche Handel, der deutsche Holzein und viele andere deutsche Geistesheroen der britischen Insel schenkten, zählt scheinbar nicht. Unsere lieben englischen Bettern haben auch ganz vergessen, daß von der gleichen Tribüne, von wo jetzt Chamberlain und Churchill das Reich begeistern, einmal ein britischer Premier herunterstieg und den Deutschen Justus von Liebig, Ehrenbürger von Glasgow und Edinburg, dem Parlament als „Wohltäter der Menschheit!“ vorstellte. Es gibt keine Agrarchemie, keine Nahrungsmittelindustrie, die nicht auf den grundlegenden Forschungen Liebig's beruhte. Zum Dank dafür versuchte England schon im Weltkrieg, gerade das Volk dem Hungertod auszuliefern, das von jeher die Ergebnisse seiner Arbeit selbstlos allen

anderen Nationen zur Verfügung stellte. Die Liste deutscher Großtaten auf kulturellem und zivilisatorischem Gebiet ließe sich so ins Endlose fortsetzen. Was hat deutscher Geist und Wagemut allein für die Luftfahrt getan, vom Schneider von Ulm über die Lilienthals und Zeppelin bis zu den jüngsten Großtaten unserer Flieger. Als das Diktat von Versailles unsere Aviatik vernichtete, da fiel in neutralen Blättern das Wort, das der griechische Geschichtschreiber bei der Plünderung Korinths durch die Römer prägte: „Sie zerstören, was sie selbst nicht aufzubauen in der Lage sind.“

Und nun versuchten die Händler an der Themse wiederum, die Völker der Erde in einen blinden Vernichtungstaukel gegenüber allem, was Deutsch ist, hineinzupeitschen. Wir aber wissen um die deutsche Sendung, Sauerteig der Kultur dieses Planeten zu sein, wissen, was die Welt den Deutschen verdankt. Mögen sie uns ruhig Hunnen nennen, wir halten es dann eben mit Seume: „Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen!“ Wir sind uns aber auch bewußt, daß auf die Dauer der deutsche Genius verkümmern müßte, ohne den Rückhalt an einem starken Staat mit ausreichendem Lebensraum. Dieser deutsche Glaube wird unsere Waffen zum Siege führen.

Ein Volk, das sich seiner Gefahren bewußt wird,
erzeugt den Genius.

Riegische